

Als die Nazis nach Marburg kamen...

...oder wie war das nach mal?

Marburg, 10. Mai 1933, 22 Uhr: „In einem riesigen Fackelzug zogen sie durch die Straßen der Stadt zum Kämpfrasen. Unter den Marschklängen der Standartenkapelle der Standarte 11 marschierten hier der NSDStB (Nationalsozialistischer Deutscher Studentenbund), der Stahlhelmstudentenring, die Korporationen auf. Auch einige Dozenten waren zugegen.“ Auf dem Kämpfrasen, wo sich schon etliche BürgerInnen der Stadt versammelt hatten, war schon ein Scheiterhaufen aufgebaut, auf dem dann alle „undeutschen“ Bücher verbrannt wurden. Dies war der Abschluss einer vierwöchigen „Aktion wider den undeutschen Geist“ der „Deutschen Studentenschaft“ (damals Dachverband der Allgemeinen Studierendenausschüsse). Diese Propagandamaßnahme sollte die deutsche Bevölkerung auch kulturell auf NS-Linie bringen. Nur sechs Tage vor Beginn der Aktion wurde die Studierendenschaft durch das neu gegründete „Hauptamt für Presse und Propaganda“ darüber informiert. Diese extrem kurze Vorbereitungszeit war allerdings gar kein Problem, da die Studierenden nicht erst von der Aktion überzeugt werden mussten, sondern größtenteils und vor allem in Marburg schon vor 1933 der nationalsozialistischen Ideologie anhängen. Der NSDStB bekam in Marburg schon 1931 49,6% der Stimmen bei den studentischen Kammerwahlen. Dies ist wohl damit zu begründen, dass die meisten der Studenten in Marburg Korporierte, mit einer ohnehin schon völkisch-nationalen und ausgeprägt antisemitischen Gesinnung waren.

Besonders an Marburg war auch, dass, nicht wie in den anderen Hochschulstandorten die verbrannten Bücher aus den Buchhandlungen und Bibliotheken kamen, sondern die Studierenden von Haus zu Haus zogen um „undeutsche“ Literatur zu sammeln. Dies und die Betrachtung von Werbeanzeigen in der Lokalpresse weisen darauf hin, dass die Buchhandlungen und Bibliotheken schon vor Mai 1933 alle „undeutschen“ Schriften aus ihren Regalen entfernt hatten.

Marburg: braun, nicht bunt!

Im Folgenden soll hier auf die konkrete Rolle von Marburg im Zusammenhang mit dem heutigen Tag,

genauer den Zusammenhang zwischen Marburg und der Notwendigkeit einer Befreiung vom Nationalsozialismus eingegangen werden. Es ist keine Seltenheit, dass die Geschichte der eigenen Orte gerne aus der Erinnerung ausgeklammert und umgedeutet wird. Dieses Phänomen ist zum einen bei Großereignissen, wie den revisionistischen „Gedenkveranstaltungen“ in Dresden oder Magdeburg zu sehen, zum anderen lässt es sich aber auch in fast jedem anderen Ort in diesem Land finden.

Marburg kann ebenfalls nicht für sich in Anspruch nehmen 1933 vom Nationalsozialismus „überrascht“ worden zu sein, vielmehr stieß die nationalsozialistische Ideologie schon früh auf fruchtbaren deutschen Boden. Zwar waren nicht alle MarburgerInnen seit Mitte der 20er Jahre überzeugte NationalsozialistInnen, aber dennoch übte die NSDAP eine überdurchschnittliche Anziehungskraft aus und die Berührungängste der

reaktionären Marburger Konservativen gegenüber nationalistischen Positionen waren äußerst gering. Anschaulich wird dies an den durchweg hohen Wahlergebnissen für völkisch-nationalistische Parteien: Seit Anfang der 20er Jahre lagen deren Ergebnisse in Marburg im Schnitt beim Doppelten des Reichsdurchschnitts. Die Wahlerfolge der NSDAP, die schon 1932 über eine absolute Mehrheit verfügte, stellen somit keine Besonderheit dar, sondern sind als Ausdruck der „Mentalität“ Marburgs zu interpretieren. Von Interesse ist in diesem Zusammenhang jedoch noch, dass die 1923 in Marburg gegründete NSDAP ab 1927 maßgeblich unter dem Einfluss von Marburger Studierenden stand. Waren im Reichsschnitt gerade einmal 1% der Studierenden Parteimitglieder, so sah dies in Marburg mit 20% ganz anders aus. Überhaupt kommt der Universität und ihren Mitgliedern, neben der Marburger Bürgerschaft, eine tragende Rolle zu, da sie auch damals schon von zentraler Bedeutung für die soziale und ökonomische Verfasstheit der Stadt war. So wurden systematisch KritikerInnen aus den Fakultäten entfernt.



Hurra! Hurra! Die Nazis sind da!

1933 wählten in der Stadt Marburg 57 % der Wahlberechtigten die NSDAP und damit setzten sich die Sympathien für den Nationalsozialismus fort. Es waren auch deutlich mehr Wählerstimmen auf den Nationalsozialismus vereint als im übrigen Deutschen Reich und somit kann man getrost sagen, dass Marburg eine Hochburg der Nazis war. Nationalsozialistische Ideen waren in der Bevölkerung weit verbreitet und viele träumten wieder von einer großen deutschen Nation, die sich in der Welt behaupten konnte. Das dominierende Kleinbürgertum war besonders von dieser Stimmung angetan und trat demzufolge auch verstärkt in die NSDAP ein. Diese Eintrittswelle fand 1933 statt, also bereits zu einer Zeit in der es eine Entscheidung war, die auf dem Wohlgefallen der Ideen beruhte. Die Gleichschaltung der einzelnen Verbände und Vereine verlief in Marburg ohne Zwischenfälle, sie brauchte nicht explizit durchgesetzt werden. So waren einige Handwerksverbände stolz darauf schon vor 1933 Judenfrei zu sein und nur Parteimitglieder in ihren Führungspositionen zu haben. Die anderen Vereine, angefangen vom Lehrerverband bis zum Schachklub folgten den „Gleichschaltungsgesetzten“ bereitwillig, schlossen Jüdinnen und Juden aus und wählten NSDAP Mitglieder in die Führungspositionen. Nach der Auflösung aller politischer Parteien wurden in Marburg Mitglieder von SPD und KPD verhaftet und in so genannte Schutzhaft genommen. „Es wird weiter gesäubert – Festnahme von Kommunisten“ titelte die „Oberhessischen Zeitung“, welches das Auflagenstärkste Lokalblatt war. Einige der KommunistInnen wurden dann in umliegende KZs gebracht und auch darüber gab es wieder einen Artikel mit Foto in der OZ und dem Hinweis, dass in diesem Lager über 5000 politische Gefangene untergebracht waren.

Es herrschte in Marburg eine überwältigende Zustimmung für die Politik der Nazis. Dies machte sich auch noch einmal bei der Volksabstimmung 1934 bemerkbar, als abgestimmt werden sollte, ob Adolf Hitler gleichzeitig Reichskanzler und Reichspräsident sein sollte. 95 % der Wahlberechtigten stimmten mit „ja“; dies ist auch unter den Umständen, dass einige Personen eingeschüchert wurden, ein deutlicher Ausdruck der Stimmung, die in dieser Stadt vorherrschte. Durch diese für den Nationalsozialismus positive Grundstimmung gab es dann auch keinen Widerstand als die Synagoge angezündet wurde oder Jüdinnen Juden in die KZs deportiert wurden.

Entnazifizierung? Ei sicher!

Auch nach der Zerschlagung des Nationalsozialismus 1945 bleibt die Marburger Lokalgeschichte kritisch zu betrachten. Viel wurde in den letzten Wochen über Hans Filbinger gesprochen – ein Beispiel für die Möglichkeiten der NS-TäterInnen in der BRD Karriere

zu machen. In Marburg gab es ein ganz ähnliches Beispiel: Erich Schwinge. Ein Mann, der die NS-Strafrechtswissenschaft maßgeblich beeinflusst hat und vor sowie nach 1945 an der Marburger Uni Karriere machen konnte. Ab 1936 verfasste Schwinge die Kommentare zum Militärstrafgesetzbuch; sein Handbuch wurde zum Auslegemaßstab der NS-Gerichte. Später ist er an verschiedenen Stellen als Staatsanwalt und Richter tätig gewesen. Aktenkundig sind mindestens 16 Todesurteile, die Schwinge in den letzten beiden Kriegsjahren beantragt bzw. verhängt hat. Schon 1946 kehrte er an die Marburger Universität zurück. Ein Problem durch die so genannte Entnazifizierung schien nicht zu bestehen. Er hatte maßgeblichen Anteil am Aufbau der hiesigen juristischen Fakultät; im Jahr 1954 wurde er Rektor der gesamten Universität und war zwischenzeitlich im Landesvorstand der hessischen FDP. Erst im Jahre 1964 wurde durch studentische Initiative der Fall bekannter. Vorher hatte es wohl einfach niemanden gekümmert. Und ebenso wie der bekanntere Filbinger rechtfertigt auch er nach dem Ende des NS dessen Justiz und mancheR möchte ihn sogar als Widerständler deuten... Und heute...? Auch heute ist Marburg ein gutes Beispiel für den Umgang der Deutschen mit der Geschichte des NS. Es wird nicht mehr wie früher tabuisiert und verschwiegen, dass „da was gewesen ist“, doch die eigene Rolle wird ausgeblendet. Gut verdeutlicht wird dieses durch eine von Marburger BürgerInnen in Kooperation mit der Oberhessischen Presse erstellten DVD zu Marburger Lokalereignissen von 1925 – 1955. Klar, dass zu dieser Zeitspanne keine einfache Betrachtung von Lokalgeschichte möglich ist. So haben die MacherInnen eine tolle Idee gehabt: Der Nationalsozialismus bekam einfach ein eigenes Kapitel. Und so ist er eben nicht Teil der nach Jahrzehnten aufgeteilten Blöcke: Bis Anfang der 1940er Jahre spielt der NS demnach im Alltag kaum eine Rolle. Man könnte ihn fast vergessen... Inhaltlich geht's dann auch so weiter: In jenem Block, der eigens für den NS gemacht wurde, denn das verschweigen geht ja heute nicht mehr so einfach, bekommt man als ZuschauerIn den Eindruck, dass irgendwelche Aliens oder ähnliches eingeflogen sind und irgendwelche Nazis nach Marburg gebracht haben. Aber die Marburger Bevölkerung, die hatte damit natürlich nix zu tun. Jaja!



Kontakt:
lisa2.blogspot.de
lisa.zwei@gmx.net